

Von Røros nach Røvollen

Nachdem ich schon 12 Jahre nicht mehr in der Femundsmarka war, entschied ich mich dieses Jahr, wieder eine Trekkingtour in diesem Gebiet zu machen. Es sollte eine gemütliche Tour werden, mit viel Zeit, die Natur zu genießen.

Ausgangspunkt war wieder einmal Røros. Die Stadt ist gut zu erreichen, es gibt regelmäßige Bahnverbindungen von Oslo und Trondheim.

Direkt vom Bahnhof kann man los wandern. Noch ein paar Einkäufe im Supermarkt nur wenige Schritte vom Bahnhof entfernt und dann war ich auch schon bald draußen in der Natur und konnte den würzig moorigen Duft des Fjells einatmen.

Auf den ersten Kilometern kamen mir noch einige Tagesausflügler entgegen, die trotz dem regnerischen, kühlen Wetter eine Tour ins Fjell machten. Doch nach einer Stunde war ich dann schon fast alleine.

Man trifft sich im Leben immer zwei Mal, sagt man. Als ich gerade dabei war, einen Platz für das Nachtlager zu suchen, überholte mich ein Jogger. Glatzköpfig, nur mit einer Badehose bekleidet. Den sah ich doch schon mal, auf der gleichen Strecke. Ja genau, das war auf der Tour im Jahr 2003, vor 14 Jahren...

Er winkte mir freundlich zu, so als ob er mich erkennen würde. Gut, er sieht wahrscheinlich auch nicht jeden Tag schwer bepackte Tourenwanderer, die barfuss wandern!



Am See Sākåkstjønna fand ich für die erste Nacht einen Platz zum Zelten. Es wurde noch ein ganz schöner Abend mit etwas Sonne und weiter Sicht über die Fjell-Landschaft.

Die zweite Etappe brachte eine abwechslungsreiche Wanderung, über weite Hochebenen, bewaldete Täler, entlang kleiner Bäche, bergauf und bergab. Zunächst war das Wetter noch trocken und hell, doch schon bald zog wieder Regen auf. Eigentlich wollte ich es heute bis zum idyllischen Sandstrand am Gjetsjøn schaffen, aber angesichts des nassen, und kühlen Wetters suchte ich mir an der Brücke über den Bjørbekken einige Kilometer vorher einen einigermaßen ebenen Platz zum Zelten. Es war der unbequemste Platz auf der ganzen Tour.

Dafür hatte ich am nächsten Tag nur ein kurzes Stück zum Wandern. Der Strand am Gjetsjøn

lädt geradezu zum Verweilen ein. Hier schlug ich mein Zelt schon zur Mittagszeit auf und genoss den Nachmittag in dieser einsamen ruhigen Umgebung am See, konnte Vögel und einige Rentiere beobachten, die an den See kamen und einfach nur relaxen.





Durch sumpfiges, nasses Gelände führte der Weg am nächsten Tag bergab zum Hof Fjølburøsten. Dort ging es dann auf einem fahrbaren Naturweg weiter, eine Etappe, auf der ich mal Strecke machen konnte. Es war Wochenende und in ebenen Stellen rechts und links des Fahrweges standen häufig geparkte Autos, deren Besitzer wahrscheinlich zum Fischen an den umliegenden Bächen und Seen waren. Der Weg führt nun durch Nadelwald. Nach einigen Kilometern zweigt dann ein Trampelpfad rechts ab in Richtung Ljøsnåvollen. Meine Richtung für die nächsten Tagen. Ljøsnåvollen wäre von hier aus bequem an einem Tag erreichbar, doch mein Tagesziel war nur wenige Kilometer entfernt am See Feragen. Eine traumhaft schöne Sandbucht, an der ich schon zwei Mal vorher war, am Feragshåan, der südwestliche Arm des Feragen.





Ich schlug mein Zelt gleich oberhalb des Strandes im Förenwald auf, ein wunderschöner Platz. Wie einige Feuerstellen bezeugen, ist dieser Platz auch bei anderen Wanderern und Kanuten beliebt. Der Feragen ist auch ein beliebtes Paddelrevier. Es war inzwischen wunderschönes, mildes Wetter geworden, ein Tag wie geschaffen, um in der Sonne zu relaxen.



Ein kurzes Stück weiter gibt es eine Engstelle, an der man Kanus vom Feragen in den Langtjønna portieren kann. Dort gibt es auch eine Schutzhütte, in der man auf Holzpritschen Übernachten kann. Ein traumhaft schöner Ort ist der Hof Svartvika, wo dann auch der

Nationalpark Femundsmarka beginnt. Von hier aus ist es nur noch eine gute Stunde bis zum Ljøsnådalstjønna, ein kleiner See unweit von Ljøsnåvollen. Auch an diesem See übernachtete ich schon zwei Mal zuvor und auch dieses Mal schlug ich hier mein Zelt auf.



Die letzten beiden Tagesetappen waren gut und bequem zu gehen, doch nun wurde es wieder steinig und uneben. Mein nächstes Ziel waren die Seen bei Muggsjølia. Bei Ljøsnåvollen zweigt der Weg nach Süden ab.

Wenn man Muggsjølia erreicht, ist der Weg zunächst wunderbar eben und grasbewachsen und gut zu gehen. Doch das bleibt nicht so. Bald müht man sich über Felsen, durch urwaldartiges Gestrüpp und durch Sumpflöcher. Es ist zunächst kaum vorstellbar, dass man hier irgendwo

sein Zelt aufschlagen kann, außer direkt auf dem Gelände unmittelbar bei den Hütten in Muggsjølia. Doch wenn man weiter wandert, Richtung Røvollen, öffnet sich eine weite ebene Grasfläche, auf der vereinzelt Birken stehen. Hier am Ufer des Nedre Muggsjøen sollte man die Chance zum Zelten dann auch nutzen, denn im weiteren Verlauf der Strecke gibt es kaum noch ebene Plätze zum Zelten.



Ich stellte mein Zelt im Windschatten einer Birkengruppe auf, denn es blies ein steifer Wind über den See. Das war auch beim letzten Mal, als ich hier war so, scheint eine recht windige Ecke zu sein. Wenigstens sorgte der Wind dafür, dass die Mücken nicht aus ihren Schlupflöchern kamen. An windstillen Tagen können die im Sommer sehr lästig werden und sie quälten auch mich auf dieser Tour. Später am Nachmittag grasten einige Rentiere in der Nähe meines Zeltes. Es sind in der Regel domestizierte Rentiere, die man hier sieht.

Das Wetter war, wie schon an den Tagen zuvor ganz sonnig und mild, doch am Nachmittag bildeten sich jeweils heftige Schauer.

Am nächsten Tag ging es dann zunächst wieder durch bewaldetes, feuchtes Gelände, zwei Flüsse müssen durchwatet werden, Mugga und Bjørbekken am Zufluss zum Muggsjøen. was durch über das Flussbett gespannte Seile erleichtert wird.

Dann erreicht man eine Weggabelung, nach Osten zweigt der Weg nach Schweden ab, über das Skedbrofjellet. Nach Süden geht es weiter Richtung Røvollen und Svukuriset. Diesem Weg folgte ich. Es wurde nun wieder felsig und ging bergauf. Es ist keine starke Steigung, aber der Weg ist sehr steinig und felsig, sodass ich nur relativ langsam vorwärts kam.

Viele andere Wanderer begegneten mir nicht, an diesen Tagen. Heute kam mir ein tschechisches Paar entgegen, die nach dem Weg Richtung Schweden suchten und später so ziemlich auf der höchsten Stelle des Gråvola eine junge Norwegerin. Ein etwa 20jähriges Mädchen, das ganz alleine unterwegs war, mit Zelt und Angel. Einfach mal für ein paar Tage draußen sein, nur mit sich selbst und der Natur. Viele Skandinavier machen das gerne und sie haben ja auch die allerbesten Voraussetzungen dafür. Das Jedermannsrecht, dass es jedem erlaubt, sich frei in der Natur aufzuhalten und zu Übernachten ist weltweit ziemlich einmalig. Wir unterhielten uns eine Weile, willkommene Abwechslung, wenn man tagelang alleine unterwegs ist. Natürlich tauscht man sich dann auch über Erfahrungen und Beobachtungen unterwegs aus, gibt Tipps für gute

Übernachtungsplätze.

Mein nächstes Ziel war die Seenplatte Langeggjønnan. Hier fand ich, wie mir das Mädchen schon ankündigte einen schönen Platz zum Zelten. Genau rechtzeitig, bevor der nachmittägliche Regenguss kam. Ich hatte Zeit, bis zum Bootsanleger bei Røvollen waren es nur noch wenige Stunden zu gehen. Ich blieb zwei Nächte an diesem schönen ruhigen Platz am See.



Dann ging es hinunter nach Røvollen und von dort weiter zum See Femunden. Hier am Bootsanleger gibt es ein großes ebenes Gelände zum Zelten. Alleine ist man hier nicht. Es kommen auch etliche Tagesausflügler mit dem Boot herüber, vor allem, wenn so schönes warmes Wetter ist, wie an diesem Tag.



Der Abend brachte einen traumhaften, fast schon kitschigen Sonnenuntergang. Doch in der Nacht begann es in Strömen zu regnen. Es wäre doch schön gewesen, wenn ich das Zelt trocken einpacken könnte, aber das war nun aussichtslos. Es goss auch den ganzen nächsten Tag weiter, bis ich dann am frühen Nachmittag das Zelt klatschnass in den Rucksack packte, bevor dann das Boot aus Elgå zurück kam, um mich und einige andere unverwegene Wanderer wieder auf die andere Seite des Femunden zu bringen, nach Synnervika, wo der Bus nach Røros wartete. Ich war im Bus allerdings der einzige Fahrgast, die anderen, alles Norweger, hatten ihr Auto in

Synnervika geparkt.

Die Schiffsroute auf dem See, die abgelegene Höfe bedient, ist schon seit 1886 mit dem Schiff MS Femund in Betrieb. 1904 wurde das Schiff MS Femund II gekauft und per Bahn von Trondheim nach Røros verfrachtet. Von dort aus wurde das Schiff in Einzelteilen mit Pferden nach Synnervika gebracht, wo es montiert wurde. Es wurde 1958 modernisiert und mit neuen, stärkeren Maschinen ausgestattet.

Im strömenden Regen brachte mich der Bus nach Røros. Es war Mitte August, aber das Wetter war so, wie bei uns im November, auch was die Temperaturen betrifft.



Im Frøyas Hus in Røros hatte ich meine Unterkunft für die letzte Nacht gebucht. Ein hübsches, kleines Hotel im historischen Ortskern von Røros. Auch das Hotel selbst ist ein historisches Holzgebäude, mit sehr kleinen Räumen und steilen, engen Holztreppe. Jeder Schritt knirscht. Das Haus ist eben so, wie es vor einigen hundert Jahren gebaut wurde. Man kann hier auch ganz lecker landestypisch essen.

Am nächsten Morgen um 5:30 Uhr fuhr mein Zug Richtung Oslo ab.